

Goethe-Sammler.

Es mag für unsere, an Kulturwerten so dürftig gewordene Zeit ein gutes Zeichen sein, daß die Zahl der Goethe-Sammler von Jahr zu Jahr steigt. Diese Erscheinung läßt sich erfreulicher Weise für Oesterreich in besonderem Masse feststellen. In Privatbesitz befinden sich bereits Sammlungen, deren Zusammensetzung und Reichhaltigkeit wahrlich erstaunen läßt. Erst in diesen Tagen erfuhr ich, daß sich in einem kleinen niederösterreichischen Städtchen der Sammelfleiß eines Privatgelehrten eine Bibliothek von über 4000 Bänden erstehen ließ, die lediglich Goethe-Literatur umfaßt. Auch ein Wiener Zahnarzt steht mit seinem Bestand an Goethe-Büchern in der vorderen Reihe der Sammler dieses Spezialgebietes.

Es hat immer und zu jeder Zeit Menschen gegeben, die Idealismus, Fleiß und Geld in genügendem Masse besaßen, um in einem Lieblingsfach wertvolle und seltene Stücke zusammen zu tragen. Was ich aber besonders für eine glückliche Konstellation erachte, ist der Umstand, daß der kleine Buch-Sammler, sei es der Gelehrte oder Bücherfreund, sein Augenmerk der Goethe-Literatur zuwendet und die Bücher unserer Forscher, wie Wilhelm Bode oder Heinemann, seinem Bücherschatz einverleibt. Die Härte und Unerfreulichkeit der Zeit führt den wertvolleren Menschen zur Verinnerlichung. Gesellschaft und Geselligkeit verloren an Wert und Inhalt und so flohen die Menschen zu den Büchern. Der Mangel an Persönlichkeiten, an großen Geschehnissen auf Kulturgebieten ließ die Sehnsucht nach der Persönlichkeit großer Toten entstehen. So ist es kein Wunder, daß Jahr für Jahr in erhöhtem Maße, das Leben, Trachten und Sinnen des großen Goethe in Büchern erforscht wird, und daß es faßt zur Unmöglichkeit wird, die bis zur Ueberfülle gesteigerte Goethe-Literatur zu verfolgen. Doch der einzelne fand über den Weg seines Goethe-Biographen den Weg zur Goethe-Literatur.

Die Kataloge der führenden deutschen Antiquare bringen einen oft bewundernswürdigen Reichtum auf diesem Sammelgebiet und es ist oft erstaunlich, zu welchen Phantasiepreisen die Bücher an den Mann gebracht werden. Auch die Wiener Buchhandlungen, speziell die Antiquariate, zeichnen sich durch eine gewisse Auswahl aus und es ist interessant, welche Nachfrage gerade in unseren Wiener Buchhandlungen nach Goethe-Literatur herrscht, wenn es sich nicht um jüngste Erscheinungen, die ja jedermann zugänglich sind, handelt. Recht ansehnliche Beträge werden für Geiger's Goethe-Jahrbuch, für die Schriften der Goethegesellschaft und den Kippenberg'schen Katalog bezahlt. Gesucht und selten sind einzelne Publikationen des Inselverlages, der zu einer der vornehmsten Aufgaben sich die Goethe-Pflege gestellt hat. Seit dem Jahre 1921 bringt Professor A. Kippenberg im Inselverlag das Jahrbuch der Sammlung Kippenberg heraus. Auch der Goethe-Kalender von Otto Julius Bierbaum begründet, von Schüddekopf fortgesetzt, erscheint unter der Schriftleitung des Professors Heinemann. Die Vereinigung der Freunde des Goethe-Hauses zu Weimar bietet, ebenso wie die Goethe-Gesellschaft, ihren Mitgliedern eine Jahresgabe.

Ein Gebiet für den Goethe-Sammler, wohl nur einem engeren Kreise vorbehalten, liegt zur Zeit finanziell und auch sammlerisch günstiger. Es ist das Zusammentragen von Goethe-Bildnissen und Goethe-Autographen. Gerade in letzter Zeit kam viel Schönes preiswert auf den Markt.

Es ließe sich noch so viel über Goethe-Sammler erzählen, doch wir wollen uns für heute damit begnügen, festzustellen, daß vor allem in Oesterreich, in Wien ebenso wie in den Alpenstädten, ein großer Kreis sich gefunden hat, der in der Literatur über den größten deutschen Mann Befriedigung und Freude findet.

R. O. W.

Das elfte Autogramm Ronsards.

Das Schicksal verschwundener Handschriften beschäftigt, wie wir in unserer letzten Nummer (s. S 108) berichteten, seit einiger Zeit die französischen Behörden. Ergänzend wird uns nun aus Paris mitgeteilt:

Unter den verschwundenen Dokumenten befindet sich auch ein Autogramm des französischen Dichters Pierre Ronsard, der zur Zeit des Renaissancekönigs Franz I. seine vielbewunderten Oden und erzählenden Gedichte, unter anderem das nationale Epos „Franciade“ geschrieben hat. Von Ronsard sind insgesamt elf Autogramme bekannt. Zehn Manuskripte befinden sich im Besitz verschiedener öffentlicher Museen, zum Teil in Paris, zum Teil in Lyon und Toulous, das elfte Autogramm war Eigentum des kleinen Dörfchens Villedieu en Beuce, einer Ortschaft in der Provinz Vendome, wo Ronsard viele Jahre seines Lebens verbrachte und deren Naturschönheiten er in zahlreichen Oden besang. Das Autogramm wurde stets im Hause des jeweiligen Vorstandes der kleinen Gemeinde aufbewahrt.

Der Präfekt des Departements Vienne, zu dessen Verwaltungsgebiet die kleine Gemeinde gehört, Emil Buloz, ist ein leidenschaftlicher Autographensammler und besitzt zahlreiche Handschriften, um die ihn selbst Pariser Amateure mit Recht beneiden. Buloz erfuhr durch einen Zufall vom Ronsard-Autogramm der Ge-

meinde Villedieu und richtete ein offizielles Schreiben an den Vorsteher des kleinen Dorfes, in dem er ihm die Mitteilung machte, daß er — da er sich seit vielen Jahren mit dem Studium der Gedichte Ronsards befasste — die Reliquie gern sehen möchte. Einige Tage später sandte ihm der Dorfrichter Marchisseau das heißbegehrte Autogramm zu. Im Paket befanden sich auch andere, ebenfalls das Eigentum der Gemeinde bildende Reliquien: der Taufschein des Dichters, ferner ein Gebetbuch und ein Brief, den Dubelay, ein Freund Ronsards, der sich im 16. Jahrhundert als Dichter gleichfalls eines bedeutenden Rufes erfreute, an seinen Meister richtete. Obgleich der Präfekt in seinem Schreiben ausdrücklich betont hatte, daß er das Autogramm höchstens einige Wochen bei sich zu behalten gedenke, verstrichen mehrere Monate, ohne daß ihm eingefallen wäre, die Kostbarkeiten zurückzustellen. Marchisseau getraute sich zunächst nicht, seinen Vorgesetzten, den Präfekten zu mahnen. Schließlich faßte er Mut und ersuchte Buloz, das Autogramm zurückzuschicken. Der Brief blieb aber unbeantwortet und auch die weiteren Zuschriften des Gemeindevorstandes an den Präfekten wurden keiner Antwort gewürdigt. Da Marchisseau sein Amt indessen seinem Nachfolger übergeben hatte, erstattete dieser bei dem Minister für Inneres in Paris eine Anzeige